

<http://www.morgenweb.de/nachrichten/welt-und-wissen/viel-wind-um-erneuerbare-energien-1.783468>

Energiewende: Hessen will vor allem die Windkraft ausbauen / Euphorie bei manchem Bürgermeister, aber Gegenwehr bei Bürgern und Naturschützern / Schlüssel zum Bau bei Landwirten

Viel Wind um erneuerbare Energien

Archiv-Artikel vom Donnerstag, den 01.11.2012
Von dpa-Korrespondent Felix Frieler

Wie stählerne Obelisken ragen die Türme der Windräder von den grünen Wiesen und abgeernteten Feldern weit in den dunstigen Himmel. Ein paar Meter weiter grasst eine Herde Rinder, der Wind streicht sanft über die Landschaft. Nur ein dröhnender Lastwagen durchbricht die Stille. Mit Schwung prescht der Schwertransport den staubigen Schotterweg hinauf. Er bringt Teile der Rotoren, damit vom hessischen Vogelsberg bald noch mehr Windenergie ins Stromnetz gespeist werden kann. Hier in Ulrichstein am Vogelsberg stehen inzwischen 46 Windräder. Und weil in der mit 500 Metern über dem Meeresspiegel höchstgelegenen Stadt Hessens der Wind so kräftig bläst, werden die älteren Anlagen schon wieder gegen neuere, höhere, leistungsstärkere Windräder ausgetauscht - der Windpark wird "repower".

In Ulrichstein muss dieser Begriff niemandem mehr erklärt werden. Schon 1994 drehten sich hier die ersten Rotoren, als viele in Deutschland Windenergie noch für eine Spinnerei fantasievoller Weltverbesserer hielten. Heute sehen das nur noch die wenigsten so. Schon gar nicht in Ulrichstein. 60 000 Menschen sollen mit Windenergie aus dem 3100-Seelen-Städtchen versorgt werden, wenn alles fertig ist.

Nabu erwirkt Baustopp

Der parteilose Bürgermeister Edwin Schneider klingt fast überschwänglich, wenn er erzählt, was für ein Geschenk die Windenergie für die Ulrichsteiner ist. In so genannten Bürger-Windparks könnten sich Interessierte mit Geldeinlagen direkt an den Anlagen beteiligen. So blieben die Gewinne fast vollständig im Ort. Auch die Stadt habe Anteile an den Windrädern. Die Einnahmen daraus verwende die Verwaltung zum Beispiel dafür, die Abwassergebühren für die Bürger zu senken. "Alle profitieren von der Windenergie", sagt Schneider.

Doch längst nicht alle Ulrichsteiner sind so euphorisch. Naturschützer haben jetzt vor Gericht einen Baustopp für den neuesten Windpark erwirkt.

"Wir hatten schon die Genehmigung, alles ist vorschriftsmäßig gelaufen. Aber dann hat der Nabu geklagt. Wir hatten noch einen Rotmilan und eine Fledermaus übersehen", sagt Hans-Peter Frank vom Energieversorger OVAG ein wenig zerknirscht. 160 000 Euro kostete der Baustopp im Monat.

Der Bürgerinitiative "Gegenwind Vogelsberg" ist das egal. Für sie ist der Ausbau der Windkraft im Naturpark Vogelsberg nichts anderes als "ungezügelter Industrialisierung". Sie fürchtet eine Verspargelung ihres Naturparks mit schlimmen Folgen für den Tourismus und einen Wertverfall ihrer Immobilien. "Alles Quatsch", sagt der Bürgermeister. Die Betten in Pensionen und Ferienwohnungen seien immer belegt. "Am Wochenende bekommen Sie in unseren Ausflugsgaststätten kaum einen Tisch", beteuert Schneider.

Der Schlüssel zu den Bauplätzen für Windräder liegt meist bei den örtlichen Bauern. Sie müssen von der Idee überzeugt werden, einen Teil ihrer Fläche für die grüne Energie herzugeben. "Wenn einer anfängt, ziehen die anderen nach", sagt Landwirt Karlheinz Betz. Er ist auch heute noch überzeugt von der Windkraft, ärgert sich aber darüber, dass er sein Land damals zu billig abgegeben hat. Die 600 Euro Pacht pro Hektar, die er am Anfang bekam, seien viel zu wenig gewesen. Der Betreiber habe dann zwar nach Jahren freiwillig die Zahlungen verdoppelt, aber das sei immer noch unter Wert.

"Ich wollte mich eigentlich mit den anderen Landwirten noch abstimmen, bekam dann aber einen Anruf, dass alle anderen die Pachtverträge schon unterschrieben hätten. Nur meine Unterschrift fehlte noch", berichtet ein anderer Bauer. Er ist trotzdem überzeugt: "In die Windkraft einzusteigen, war das Beste, was ich mit meiner Familie gemacht habe."